

SIE SOLLEN NICHT SAGEN KÖNNEN, SIE HÄTTEN VON NICHTS GEWUSST - Guerilla der Aufklärung

von Radka Denemarková

Es ist die grosse Frage, die uns alle heute plagt. Und wie alle wirklich wichtigen Fragen ist es eine ganz einfache Frage. Sie lautet: Individuum oder Masse, geschlossene Gesellschaft oder offene Demokratie, Totalitarismus oder Freiheit. Es scheint, dass diese Frage heute eine universelle ist. In unserer Welt verlaufen aber die Grenzen nicht so sehr zwischen Volksgruppen, Nationen, Konfessionen, als vielmehr zwischen Weltanschauungen, Welthaltungen, zwischen Vernunft und Fanatismus, Toleranz und Hysterie, Kreativität und Zensur. „Antihumanismus als neuer Pragmatismus“, so bezeichnete es kürzlich europäische Autorin Olga Flor. Aber das ist schon das Resultat. Der Prozess vorher heisst: die Entmenschlichung.

Es geht zum Beispiel darum, dass der Mensch auf dieser Erde nicht nur einen Wohnort, sondern ein Zuhause hat. György Konrád, der gegen das kommunistische Regime in Ungarn kämpfte, hat erklärt, Viktor Orbán, dieser „zutiefst illiberale Ministerpräsident seines Landes“, sei zwar „kein guter Demokrat“ und seines Erachtens „auch kein guter Mensch“, doch im Hinblick auf dessen Politik gegenüber Immigranten - das heisst die Abschottung der Grenzen, den Bau von Zäunen und die Warnungen vor den mit Flüchtlingen verbundenen Gefahren -, müsse er „leider eingestehen“, dass Orbán „recht hat.“ Mit anderen Worten: Falsch an Orbán ist seine illiberale Haltung gegenüber den Bürgern des von ihm regierten Landes, richtig ist jedoch seine illiberale Haltung gegenüber Menschen, die in diesem Land die Rettung vor Tyrannei, mörderischer Verfolgung oder unmenschlicher Armut suchen.

In ihrer Gesamtheit führen diese - in der Regel kaum oder gar nicht von Fakten gestützten - Unterstellungen und Verleumdungen in allererster Linie zu einer Entmenschlichung der Neuankömmlinge. Ja, die Entmenschlichung. Die Entmenschlichung bereitet den Weg für ihren Ausschluss aus der Kategorie der legitimen Träger von Menschenrechten und führt zu einer Verschiebung des Migrationsproblems aus dem Bereich der Ethik in den Bereich der Kriminalität. Selbst die Sprache, die zur Beschreibung der Migranten benutzt wird, die nach Europa zu gelangen versuchen, ist im besten Fall mechanisch, im schlimmsten entmenschlichend. Aber das sind doch Menschen mit Gefühlen, Familien und, nicht zu vergessen: Menschenrechten!

Mit solchen Personen wie Orbán in Ungarn, Kaczyński in Polen, Lukaschenko in Weissrussland, Erdoğan in der Türkei, Putin in Russland, Zeman oder dem ehemaligen Präsidenten Václav Klaus in der Tschechischen Republik hat auch unsere Vorliebe für parteiliche Vorteile überlebt. Die Stellung des Präsidenten ist die eines Monarchen, eines Zaren, es ist der Bazillus des Ostens, der in uns hängen geblieben ist, die Angst vor ziviler Gesellschaft, die angeborene Neigung, den anderen auszunutzen. So zu tun, als wären wir nicht ein Teil von Europa, als befände sich Europa irgendwo außerhalb von uns, als könnte man es ungestraft der Lächerlichkeit preisgeben. Die tschechische Abkapselung ist gefährlich, die Ichbezogenheit, die kein Interesse daran zeigt, zu erfahren, was vor der eigenen Tür passiert. Die Menschen tun, als würden sie alles besser verstehen, sie fühlen sich wie der Nabel der Welt. Es fehlt an Demut, Neugierde und Menschlichkeit. Wir in der Tschechischen Republik haben damals drei Millionen Menschen vertrieben, wir können jetzt drei Millionen Menschen aufnehmen.

Den stolzen Anthropozentrismus des modernen Menschen, der überzeugt ist, alles erkennen und ordnen zu können, spüre ich auch irgendwo im Hintergrund der gegenwärtigen Krise.

Und mir scheint, soll sich die Welt zum Besseren wenden, muss sich vor allem etwas im menschlichen Bewusstsein ändern, im Menschentum des heutigen Menschen. Der Mensch muss sich auf irgendeine Weise besinnen; er muss sich aus dieser schrecklichen Verwicklung in alle offensichtlichen und verborgenen Mechanismen der Totalität, vom Konsum über die Repression und Reklame bis zur Manipulation durch das Fernsehen und alle Medien, befreien. Er muss sich gegen seine Rolle des machtlosen Bestandteils einer gigantischen Maschine auflehnen, die Gott-weiß- wohin rast. Er muss die tiefere Verantwortung für die Welt wieder in sich selbst finden.

Die Macht verrät heute unabsichtlich wieder ihre ureigenste Intention: das Leben total gleichförmig zu machen, alles nur ein wenig Abweichende, Eigenwillige, Übertragende, Unabhängige oder nicht Einzuordnende aus ihm herauszuoperieren.

Manchmal versinke ich in Depressionen wegen aggressiver Menschen, die gefühllos sind und immer die Vorurteile wiederholen und die – wie in jeder Epoche – die Mehrheit darstellen. Ich beruhige mich dann auf dem Grazer Schlossberg durch einen Vergleich mit den Stechmücken. Radka, während du von ihnen gestochen wirst, wisch sie gelassen, langsam ab. Auf den ersten Blick klingt das schrecklich christlich und ergeben. Du wirst aber staunen, wie es nach einer Weile hilft. Sie stechen genau gleich, wie wenn du wütend auf sie losschlägst, aber irgendwie hört es auf, dich zu stören. Und du bleibst ruhig und behältst deine Würde. Also wische sie, Radka, gelassen und elegant und weise ab, schlage nicht. Du kannst sie nicht alle erschlagen – es sind zu viele, und du würdest einzig dich selbst schlagen. Geh nur deinen eigenen Weg. Seinen eigenen Weg gehen.

Als in Berlin meine Bekannte, eine sehr gute Schriftstellerin in eine neue Wohnung zog, ging sie in einen Blumenladen. „Und woher kommen Sie? Aus Frankreich?“ – „Nein, aus Rumänien“, – „Ach so, machen Sie sich nichts daraus.“

Ich erlebe dieselben Reaktionen. „Und woher kommen Sie?“ – „Aus Tschechien, aus Osteuropa? Ach so, machen Sie sich nichts daraus.“ Ein solches Sortieren von Menschen und Völkern bringen die Erwachsenen den Kindern zuhause und in der Schule bei, dieser Teufelskreis kann nicht durchbrochen werden. Es liegt in der Natur des Menschen, dass er seine Weltwahrnehmung als die einzig mögliche und richtige sieht. Aber alle Ausstellungen und Projekte im < rotor > bestätigen, dass es unzählige Wahrnehmungsmöglichkeiten gibt, dass wir die Worte, mit denen wir denken, „abwischen“ und „anders“ verwenden können, dass wir „anders“ leben können, dass schöpferische Freiheit und Seinsgestalt grenzenlos sind.

Der Kampf um Freiheit und freies, kritisches Denken ist zu jeder Zeit schwierig und endet nie. Die Begriffe „kollektive Schuld“ und „kollektiver Sieg“ sind monströs. Und der Nationalismus nimmt heute noch monströsere Formen an, weil er nur eine Frage ausspuckt: „Und woher kommen Sie?“ Stellen wir uns eine andere, wichtigere Frage: „Wer sind wir?“ Es geht nur darum, durchzuhalten. Das Mass unserer provokativen Hoffnung ist das Mass unserer Fähigkeit, uns um etwas zu bemühen, weil es moralisch ist, und nicht nur, weil es garantiert Erfolg hat. Schließlich gibt es nur eine einzige Grenze: die Grenze zwischen einem Menschen und dem anderen. Ich halte uns allen die Daumen. Wir machen einfach weiter.

Dieser Text gibt die Eröffnungsrede von Radka Denemarková anlässlich der Ausstellung „Sie sollen nicht sagen können, sie hätten von nichts gewußt – Guerilla der Aufklärung“ vom 14. Juni 2018 wieder. Die Schriftstellerin Radka Denemarková war ab September 2017 ein Jahr lang Stadtschreiberin von Graz.